

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 12

Artikel: Lehrplanprobleme für den Religionsunterricht
Autor: Bürkli, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Kultur dient, mag der Staat Kulturstaat genannt werden. Aber Kultur schafft der Staat nicht. Dazu sind die geistigen Mächte, die im Volke sich regen, berufen.

Wenn wir nun das, was ich hier vom Wesen des Staates gesagt habe, mit der Geschichte des Staates vergleichen, müssen wir feststellen, dass der Staat seiner Aufgabe nicht treu geblieben ist.

Er hätte das Volk schützen, das Volk in seiner Einheit bewahren, die Einfachheit und Treue des Volkes gegen alle Verächter des Volkes verteidigen müssen. Statt dessen hat er das Volk zerrissen, dadurch, dass er die Interessen Einzelner zu seinen Interessen machte. Er hätte seine schützende Hand über das alte, echte, beglückende Kulturwerk halten müssen. Statt dessen hat er einen guten Teil beigetragen zur Unterstützung aller revolutionären Bestrebungen und dadurch zum Niedergang der Kultur. Die Krise der Gegenwart ist sehr ernst. Man wirbt in dieser Not vielerorts um die Gunst und Mithilfe der Katholiken. Wir sollen dem „Staatsbürger-

tum“ wieder in die Höhe helfen. Diesen Auflorderungen gegenüber ist ein dreifacher Rat wohl am Platze: 1. Wir sehen uns die bürgerliche Ordnung wie sie ist, gut an. 2. Wir stellen uns die bürgerliche Ordnung, wie sie sein sollte, klar vor Augen. 3. Wir loben, was zu loben ist, und machen Vorbehalte, wo Vorbehalte zu machen sind. Das Volk aber, und die Kultur lieben wir von ganzem Herzen.

Von der wichtigsten Gemeinschaft ist nicht die Rede gewesen. Ich meine das Reich Gottes auf Erden. Es musste unberücksichtigt bleiben, weil es uns hier nur um die menschlichen Gemeinschaften zu tun war. Aber wir dürfen unsere Untersuchungen doch mit dem Hinweis auf diese Gemeinschaft schliessen, weil unsere Gemeinschaft mit Gott in Christus und seinem Reiche der endgültige Abschluss alles dessen bedeutet, was im menschlichen Gemeinschaftswesen dem Ewigen aufgeschlossen war.

Freiburg.

P. Rohner O. P.

Religionsunterricht

Lehrplanprobleme für den Religionsunterricht

I. In den Kreisen der geistlichen Katecheten findet man bei uns wenig Interesse, wenn die Lehrplanfrage für den Religionsunterricht besprochen werden soll. Das mag wohl auch ein wenig daher röhren, dass dieser Frage schon im Seminar meistens nicht zu viel Beachtung geschenkt wird. Mancher findet den Lehrplan fast eher lästig und seinen besondern Bedürfnissen nicht oder viel zu wenig angepasst. Anders steht es in Kreisen der Lehrer, die den Katecheten in der Erteilung des Bibel- oder des Katechismusunterrichtes unterstützen. Sie verlangen einen gut ausgearbeiteten Lehrplan, an den sie sich halten können, weil er ihnen Wegweiser und

Stütze ist. Ja, manch einer würde keine Sünde begehen, wenn er den Lehrplan etwas weniger beachten und dafür seine örtlichen Verhältnisse besser berücksichtigen wollte. Mögen nun aber die Verhältnisse so oder anders liegen, sicher ist, dass Lehrpläne auch für den Religionsunterricht nicht nur überaus wertvoll, sondern auch notwendig sind.

Nicht nur die Fülle des Stoffes — man denke nur an die Biblische Geschichte, an den grossen Inhalt der Katechismen, an die ganze Liturgik und an die Kirchengeschichte — erfordert eine kluge und methodisch richtige Verteilung, sondern auch die beschränkte oder auch reichlich zur Verfügung

stehende Zeit will planmässig und fruchtbar ausgenützt werden. Auch heute soll der ganze Stoff vollständig den Schülern vorgelegt werden; die grundlegenden und wichtigsten Wahrheiten sollen mehrmals, die mehr peripheren Gegenstände doch auch wenigstens einmal behandelt werden. Daraum darf die Gefahr nicht übersehen werden, dass bestimmte Stoffgebiete zu kurz kommen, wenn der Katechet sich an keinen Lehrplan hält, und dass dafür Liebhabereien überbetont werden. Zudem soll das religiöse Leben der Kinder und der Erwachsenen nicht auf einer bestimmten Stufe stehen bleiben, sondern beständig weiterwachsen; das verlangt aber wiederum eine kluge und planmässige Verteilung des Stoffes für Katechese und Christenlehre. Wenn nur auf Geratewohl hin und willkürlich gearbeitet würde, könnte nicht nur das Verständnis für die religiösen Angelegenheiten der Kinder, sondern auch ihr ganzes religiöses Leben gefährdet werden. Wie kein Feldherr ohne Plan in den Krieg ziehen darf, so kann auch kein Katechet, sei er Priester oder Laie, ohne Plan seine Aufgabe erfüllen. Gute Lehrpläne, die in kluger Erwägung der besondern Verhältnisse geschaffen wurden, sind nicht nur für den Katecheten eine Stütze und Arbeits erleichterung, sondern auch eine grundlegende Voraussetzung für eine gedeihliche Arbeit im Religionsunterricht.

II. Wer einen Lehrplan festlegen will, muss vor allem drei Dinge beachten: die Eigenart und die Forderungen des Stoffes, der vermittelt werden soll, die Lebensbedürfnisse der Katechumenen und die psychologischen Gesetze des Lernens und des seelischen Wachstums.

Der Stoff selbst verlangt einmal, dass alle seine Teile und Gebiete gebührend berücksichtigt werden. Es ist ganz unstatthaft, z. B. zugunsten der Lehre von den Geboten die Glaubens- oder die Sakramentenlehre zu vernachlässigen. Ebenso sündhaft wäre es, wenn einzelne Glaubenswahrheiten oder sitt-

liche Grundsätze übergangen würden. Nicht weniger notwendig sind schliesslich auch die Kenntnisse der Hl. Schrift, also der Bibelunterricht und die Grundzüge der Liturgik, wenn der junge Mensch wirklich zu einem katholischen Frömmigkeitsleben und zu einer fruchtbaren Teilnahme an der Liturgie erzogen werden soll.

Sehr oft bekommt eine Glaubenswahrheit von einer andern her erst die richtige Beleuchtung und Erklärung. So kann die Dogmatik für die Liturgie überaus wichtig sein. Aber auch in der Glaubenslehre selbst schon zeigt sich diese Tatsache; Erlösung und Menschwerdung sind zwei ganz zusammenhängende Tatsachen; Erlösung und Auferstehung von den Toten wiederum. Die zehn Gebote Gottes sind die Erklärung des Hauptgebotes, und das Hauptgebot ist die Voraussetzung für eine richtige Erfüllung des Dekaloges.

Nicht vergessen darf man aber auch, dass der Stoff des ganzen Offenbarungssystems innerlich zusammenhängt und ein organisches Ganzes ist. Man verlangt ja heute allerorten einen organischen Aufbau des zu schaffenden Katechismus. Als Beispiel eines organischen Aufbaues sei hingewiesen auf des Verfassers Lehrbuch: Katholische Glaubenslehre als Lebensgestaltung (Herder, Freiburg 1937). Erst der klare organische Aufbau zeigt auch die Kraft, die in der Offenbarung enthalten ist, und die wir heute so notwendig haben. Gerade aus diesem Grunde hangen so viele Katecheten noch am alten System des Katechismus, weil sie die überzeugende Kraft dieses Systems selber spüren. Nun ist allerdings zu bemerken, dass verschiedene organische Aufbaumöglichkeiten bestehen; welche die beste ist, muss erst noch geprüft und durch die Erfahrung erhärtet werden. Und es ist auch zu sagen, dass erst ein geistig reiferer Mensch die Kraft des Systems erfassen und verstehen kann; denn so lange ihm die geistige Kraft zum Ueberblicken des ganzen Aufbaues fehlt, kann er das System gar nicht erfassen. Es ist lehrreich

zu sehen, wie auch in den Evangelien eine gewisse Systematik in der Erziehung der Jünger vom göttlichen Lehrmeister befolgt ist; sie ist nicht nur in psychologischen, sondern auch in inhaltlich-systematischen Gesuchtpunkten zu entdecken. Doch das nachzuweisen, würde hier zu weit wegführen.

Auch die Lebensbedürfnisse der Katechumenen verlangen gewisse Rücksichten. Viele geltende Lehrpläne wurden kurzerhand über den Haufen geworfen, als die Geistlichen mit der Frühkommunion der Kinder Ernst machten. Dadurch wurde auch der Beichtunterricht weiter nach vorn verlegt. Ebenso wichtig ist auch die richtige Ansetzung des Firmunterrichtes; und nicht vergessen darf man einen guten Abschlussunterricht, der der Schulentlassung vorangehen soll. Häufige Repetitionen und Vertiefungen sind unbedingt erforderlich. Dazu kommen besondere Verhältnisse verschiedener Orte und Gegenenden, die für das religiöse Leben der Menschen einflussreich sein können.

Von ganz besonderer Bedeutung sind endlich auch die psychologischen Gesichtspunkte. Jeder Kätechet weiß, wie die geistigen Kräfte der Kinder allmählich wachsen und erstarken. Sehr vorsichtig und mit Feingefühl muss da vorangegangen werden, wenn man die Kraft und das Verständnis der Kinder nicht übersteigen will. Man denke dabei nur an die Einwände, die aus diesen Gründen gegen die Frühkommunion der Kinder gemacht wurden; und damit glaubte man doch die Sache stichhaltig nicht nur vor Pius X., sondern auch vor dem Herrgott erledigt zu haben.

Ebenso wichtig ist aber die Tatsache, dass die geistige Kraft der Kinder nicht nur langsam heranwächst, sondern dass sie auch in organischer Weise sich steigert. Das Kind kann nicht einzelne Wissensteile aneinanderfügen, wie eine Kette Glied an Glied fügt, sondern was es lernt, verwächst immer mit dem ganzen schon gelernten Stoff, oder es wird nur gedächtnismäßig gelernt und wird bald wieder vergessen. Das seelische Ver-

ständnis kommt immer aus dem Ganzen heraus, wächst und schwindet mit dem Ganzen. Es ist daher notwendig, dass auch die grundlegendsten Wahrheiten der Offenbarung immer wieder vorgelegt werden, damit sie sich mit dem ganzen schon angesammelten Wissen verbinden und zu einer Einheit werden. So setzt sich Jahresring an Jahresring, bis die Reife eintritt. Nur wenn der Wissensstoff so mit dem ganzen schon vorhandenen Wissen, nicht bloss des religiösen Bereiches, sondern des ganzen Lebenskreises zusammenwächst, wird er fruchtbar und lebensgestaltend; andernfalls wird er recht bald zum blossen Gedächtnisballast, und es besteht die grosse Gefahr, dass ein blosses Sonntagschristentum gezüchtet wird.

Was organisch mit dem ganzen Bewusstseinsinhalt verwachsen ist, kann auch viel leichter im Gedächtnis behalten werden, und vor allem wird es viel länger behalten. Es wird nicht nur für einen Tag gelernt, sondern für das Leben.

Am besten kann das organische Wachstum des Geistes gefördert werden durch die erlebnismäßige Gestaltung des Unterrichtes; aber auch dann muss die jeweilige geistige Reife, die schon erreicht wurde, genau mit in Berechnung gezogen werden; auf keinen Fall darf sie überschritten werden. Der Unterricht darf nicht zu einer Erlebnishascherei werden, wenn der kindliche Geist nicht abgestumpft werden soll.

Früher suchte man dem Gesetze des organischen Wachstums des kindlichen Geistes in der Katechese durch die sogenannten konzentrischen Kreise gerecht zu werden. Man behandelte Jahr für Jahr den gleichen, gewöhnlich den ganzen Katechismusstoff in immer weitern Kreisen. So wurde allmählich Element für Element erweitert; und man glaubte, dass das nicht bloss gedächtnismäßig geschehe, sondern auch im Geiste und Verständnisse. Der Aufbau der Katechismen war diesbezüglich klug ausgedacht. So wohl der kleine wie der grosse Katechismus hatten die Fragen und Antworten in verschie-

dene Klassen eingeteilt, die entweder mit Nummern oder mit Nummern und Stern und Nummern und Kreuz versehen waren. So konnte der Katechet ohne lange suchen zu müssen, den Katechismus aufschlagen, und sofort wusste er, was er in dieser oder jener Klasse zu behandeln habe. Das System war äusserst rücksichtsvoll auf die Bequemlichkeit der Katecheten. Dafür war es für die Schüler auch äusserst langweilig, denn tatsächlich mussten sie drei-, vier-, ja fünfmal genau den gleichen Stoff anhören; und immer hatten sie das Gefühl, das wüssten sie ja schon lange alles, obwohl sie nichts wussten. Die Stoffgebiete, die so allmählich hinzugefügt wurden, waren zudem nicht wichtige und grundlegende Dinge, sondern sie gehörten stark an den Rand. So geschah es, dass der reifere Geist der Schüler sich mehr mit den peripheren Fragen abgeben musste, während er die wichtigsten und grundlegendsten Sachen damals behandelte, als er noch ganz unreif war. Gewiss darf man auch hier nicht verallgemeinern, und mancher Katechet hat gut gearbeitet und sich gründlich vorbereitet; im allgemeinen ist aber doch zu sagen, dass dieses System für das religiöse Leben ziemlich unfruchtbar und langweilig, aber für die Katecheten bequem war. Was von beiden wichtiger ist, ist bald entschieden.

Aber wir müssen uns auch hier hüten, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Was am System der konzentrischen Kreise gut war, das muss unbedingt in den neuen Lehrplänen erhalten bleiben. Und gut daran war die beständige Darbietung des grundlegenden

Stoffes. Verfehlt daran aber war, dass der Stoff beständig vom gleichen Gesichtspunkt aus geboten wurde; so musste er langweilig werden. Man kann aber mit Leichtigkeit den gleichen Stoff auf verschiedenen Stufen behandeln, ohne dieser Gefahr zu verfallen. Wie leicht kann man z. B. auf der Unterstufe die Bibel zum Ausgangspunkt machen und unter ihrer Führung in die Offenbarungswahrheiten einführen! Gerade auf dieser Stufe ist der kindliche Geist ja sehr stark auf Vorgänge und Ereignisse eingestellt, während auf der Oberstufe viel eher schon der gleiche Stoff in abstrakterer Form dargeboten werden kann. So ergibt sich die ganz natürliche Forderung, dass auf der Unterstufe die Biblische Geschichte die Führung haben soll, während auf der Oberstufe der Katechismus in seiner systematischen Form mehr hervortreten muss, und dass Bibel und Katechismus in den oberen Klassen nicht mehr miteinander behandelt werden können. Für die Unterstufe wird als Prinzip die Bibelkatechese gefordert, für die Oberstufe aber die gesonderte Behandlung von Katechismus und Schulbibel. In jedem dieser beiden Kreise aber ist der ganze Offenbarungsgehalt dem jeweiligen Verständnis entsprechend ganz zu behandeln. Dadurch ist das Gute der konzentrischen Kreise gewahrt, der Langeweile und dem Ueberdruss vorgebeugt. Der Schüler hat auch nicht mehr den Eindruck, dass er das alles schon wisse. Das Interesse kann bedeutend besser geweckt werden.

(Schluss folgt.)
Franz Bürkli.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Die Frau im Schöpfungsplane Gottes *

II. Der Wesensaufbau.

Wir haben gesehen, Eva ist anders Mensch als Adam. In Wirklichkeit erscheint die Frau

auch durchaus anders als der Mann, sowohl dem Leibe wie der Seele nach. Im Wuchs und Körperbau, in den Organen und Organfunktionen, in der Architektur der Knochen,

* Siehe Nr. 11.